



Résumé zum Workshop „Praxisnaher Gewässerschutz mit der Landwirtschaft“

Montag 20. April 2026 @ Luxlait Vitarium

Der 4. nationale Bewirtschaftungsplan zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) für den Zeitraum von 2027 bis 2033 befindet sich derzeit in der Ausarbeitung. Die Umsetzung des aktuellen Maßnahmenplans kommt jedoch nicht so recht voran – nicht nur in der Landwirtschaft. Die Herausforderung besteht darin, die Umsetzung aller Wasserschutzmaßnahmen mit der Landwirtschaft als starkem Verbündeten voranzutreiben, insbesondere konstruktive Wege zu finden, um die Akteure der Landwirtschaft für den Schutz unserer Wasserressourcen zu gewinnen und zu motivieren, sowie Programme zu identifizieren bzw. zu verstärken, die die Proaktivität der landwirtschaftlichen Betriebe fördern.

Der Workshop, welcher am 20.4.2026 stattgefunden hat, sollte dazu dienen, aus Sicht der Praxis, konkrete Probleme und Hürden zu identifizieren und daraus praxisnahe Lösungsansätze für die Zukunft abzuleiten. Zudem bot sich ein Austausch an, wie die landwirtschaftlichen Berater in den Planungs- und Umsetzungsprozess eingebunden werden könnten. Die gemeinsam erarbeiteten Vorschläge sind nicht nur nützlich vor dem Hintergrund des nächsten (4.) WRRL-Bewirtschaftungsplans. Auch für die Ausgestaltung des kommenden Agrargesetzes, welches annähernd denselben Zeitraum abdecken wird, können die im Workshop gewonnenen Erkenntnisse von Bedeutung sein. Der Workshop richtete sich an die landwirtschaftlichen Berater - als wichtiges Bindeglied im Gewässerschutz - sowie an die Koordinatoren der Flusspartnerschaften. Vertreterinnen von AGE, ASTA, Umwelt- und Landwirtschaftsministerium haben dem Workshop als Beobachter beigewohnt.

Im Workshop wurden folgende Themen und Fragestellungen behandelt: Herausforderungen und Ziele im Bereich Oberflächengewässer, ausgewählte Maßnahmen mit Bezug auf Landwirtschaft (Gewässerstruktur, Durchgängigkeit) und Visualisierung im Geoportal, Vorstellung und Diskussion von Beispielen aus der Gewässerschutzpraxis, Behebung der Hürden und Interessenkonflikte in der Planungs- und Umsetzungsphase, mögliche Formen der Zusammenarbeit und erforderliche Rahmenbedingungen.

Nach einer Eröffnung des Workshops durch Pol Gantenbein von der Landwirtschaftskammer (LWK) und Anne-Marie Reckinger vom Wasserwirtschaftsamt (AGE) und einer kurzen Programmübersicht von Norry Schneider (CELL) bezüglich der Bedeutung dieses Workshops sowie einer kurzen Vorstellungsrunde der 44 Teilnehmerinnen, gaben Christine Barthelemy und Nora Flammang von der AGE einen Impulsvortrag über Hydromorphologie (Durchgängigkeit, Gewässerstruktur, Renaturierung) und diffuse Einträge (Nährstoffe, Pflanzenschutzmittel) und zeigten anhand einer Geoportal-Visualisierung wo man genauere Daten ortsspezifisch finden kann.

Zwei **kurze Vorträge aus der Praxis** konnten zeigen was sich bewährt hat, wo es Widerstände gab, und wie sie gelöst wurden. Patrick Thommes vom Naturpark Öwersauer (Station Biologique / Natura 2000) zeigte anhand des Erfahrungsberichtes eines Auszäunungsprojektes in Kuborn wie Wasser- und Biotopschutz vereint werden können. Zum Thema Durchgängigkeit stellte Stephan Müllenborn der Flusspartnerschaftersschaft Syr ein Beispiel zur Wiederherstellung der ökologischen Durchgängigkeit an der Syr und ihren Nebenbächen vor.

Eine **Mentimeter Umfrage** ermöglichte es den Teilnehmerinnen eine Rückmeldung zu folgenden Punkten zu geben:

1. Wirksamste Maßnahmenkategorien: Die Teilnehmer stufen das Nährstoffmanagement und die Düngung sowie die Bodenbewirtschaftung mit Erosionsschutz als die effektivsten Maßnahmen zum Gewässerschutz ein. An dritter Stelle lagen die Gewässerrandstreifen und Pufferzonen, während die Reduzierung von Pflanzenschutzmitteln eine geringere Priorität erhielten.

2. Kriterien zur Bewertung der Wirksamkeit: Als wichtigste Bewertungskriterien wurden Umweltauswirkungen und langfristige Nachhaltigkeit genannt, gefolgt von der Akzeptanz bei den Landwirten. Die einfache Umsetzbarkeit sowie Kosten und Wirtschaftlichkeit rangierten ebenfalls hoch, blieben aber hinter den ökologischen Faktoren zurück.

3. Haupthemmnisse bei der Umsetzung: Mangelnde Akzeptanz wurde von der Mehrheit als das größte Hindernis identifiziert, dicht gefolgt von der Komplexität der Anforderungen und bürokratischen Unklarheiten bezüglich der Zuständigkeiten. Weitere signifikante Barrieren sind schwierige Umsetzungsprozesse, hohe Kosten und ein hoher Zeitaufwand für die Landwirte.

4. Maßnahmen für schnellere Zielerreichung: In der offenen Wortwolke nannten die Teilnehmer vor allem Beratung, Sensibilisierung und eine verstärkte Zusammenarbeit als Schlüsselfaktoren für raschere Fortschritte. Zusätzlich forderten viele den Abbau von Bürokratie, konkretere Finanzierungsmodelle und einen Fokus auf praxisnahe, *bottom-up*-Lösungen.

5. Größtes Verbesserungspotenzial: Das größte Potenzial sah die Gruppe klar im Bereich des Nährstoffmanagements und der Düngung, gefolgt von der verbesserten Bodenbewirtschaftung und dem Schutz durch Gewässerrandstreifen. Auch die Reduzierung von Pflanzenschutzmitteln und die Förderung des ökologischen Landbaus wurden als relevante Handlungsfelder mit hohem Entwicklungspotenzial eingestuft.

Anschließend boten 3 thematische Tische die Möglichkeit des Austausches und der Diskussion über Hindernisse und Lösungsansätze:

A. Hydromorphologie: Wie können wir Gewässerstrukturen verbessern, ohne Landwirte zu überfordern? Die Teilnehmenden forderten Maßnahmen wie den Rückbau von Uferverbau, die Schaffung von Gewässerrandstreifen und die Herstellung naturnaher Gewässerläufe (Mäander, Überflutungsflächen), wobei ein Mix aus mehreren Ansätzen als ideal gilt. Haupthemmnisse seien die mangelnde langfristige Sicherung der Unterhaltsarbeiten, unklare Zuständigkeiten und Besitzverhältnisse sowie Konflikte mit der landwirtschaftlichen Produktion und dem Zugang zu Wasserstellen. Als Lösungsansatz wurde betont, dass die Bewirtschaftung auch außerhalb von Projekten gewährleistet bleiben muss, die Planung gemeinsam mit den Landwirten erfolgen sollte und klare, lange Fristen für künftige Auflagen sowie eine bessere Synergie mit Natura-2000-Finanzierungen notwendig sind.

B. Welche Maßnahmen reduzieren diffuse Einträge (Nährstoffe/PSM) effektiv und sind praktikabel? Es wurden konkrete Maßnahmen wie die Identifizierung von Problemstellen, die Förderung von Erosionsschutz (Bodenbedeckung, Querdämme), der Erhalt von Dauergrünland und die Umsetzung einer bedarfsgerechten Düngung gefordert. Die größten Hindernisse liegen in der Zeitknappheit der Landwirte, in denen als zu starr empfundenen Regelwerken, in fehlender Flexibilität der Sperr- und Ausbringungszeiträume für Wirtschaftsdünger sowie bei administrativen Fristen, in einem allgemeinen Kommunikationsdefizit sowie in dem Vorwurf der einseitigen Schuldzuweisung. Um hier Abhilfe zu schaffen, plädierte man für eine intensivere, ganzheitliche Beratung und Begleitung vor Ort, mehr Flexibilisierung der Rahmenbedingungen bei zielorientierter Steuerung sowie eine stärkere Einbindung wirtschaftlicher Aspekte in den Beratungsangeboten.

C. Welche finanziellen, technischen und organisatorischen Rahmenbedingungen fehlen für eine effektive Umsetzung der Maßnahmen? Die Diskussion zeigte auf, dass trotz bestehender Programme oft noch Förderungen für Feldfutter fehlen und dass komplexe Nitratmanagement-Anforderungen verunsichern. Zentrale Hürden sind die hohe Komplexität der Thematik, bürokratische Engpässe, unklare Ansprechpartner in den Verwaltungsebenen und die Schwierigkeit, Landwirte direkt zu

erreichen. Als wesentliche Lösungen gelten die Klärung von Folgekosten und Unterhaltungspflichten im Vorfeld, eine ganzbetriebliche Beratung, die Berücksichtigung wirtschaftlicher Vorteile für die Landwirte, die Förderung positiver Beispiele sowie ein gebündeltes Auftreten aller Berater, um Prioritäten klar zu setzen und die Akzeptanz zu erhöhen.

Die Teilnehmer konnten nach den Arbeitstischen die Maßnahmen priorisieren an denen in Zukunft gearbeitet werden sollte.

In der Schlussdiskussion betonten die Teilnehmer die Notwendigkeit einer **ganzheitlichen und räumlich differenzierten Betrachtung**, da nicht alle Stoffe den gleichen Weg in die Gewässer nehmen und pauschale Maßnahmen wie Gewässerrandstreifen nicht für alle Probleme (z. B. Nitrat) ausreichend sind. Es wurde hervorgehoben, dass **Ernährungs- und Wasserresilienz** gleichwertig sein müssen; eine flächendeckende Extensivierung oder Renaturierung sei utopisch, wenn gleichzeitig die nationale Ernährungssicherheit gewährleistet bleiben soll. Daher sollte der Fokus verstärkt auf die **Steigerung der Effizienz** (weniger Verluste statt bloßer Düngerreduktion) und auf die Förderung von **produktivem Grünland und Feldfutter** gelegt werden, um Einträge von Nährstoffen, Sedimenten und PSM zu minimieren.

Als zentrale Forderungen wurden **mehr Flexibilität** für die Landwirte, klarere Priorisierung und gezielte Studien zur Untermauerung von Thesen herausgearbeitet. Die Diskussion verdeutlichte, dass zu viele Informationen auf einmal kontraproduktiv wirken können und daher **konkrete Lösungen an den realen Problemstellen** ansetzen müssen. Ein wichtiges Ergebnis war die Erkenntnis, dass alle Ziele (Umwelt, Wirtschaft, Produktion) aufeinander abgestimmt werden müssen, um Zielkonflikte zu vermeiden, und dass Maßnahmen individuell auf die spezifischen Bedingungen jeder Fläche und jeden Betriebs zugeschnitten sein sollten.

Auch wenn einige Themen und Anliegen nicht überraschend waren, war das **Interesse der Landwirtschaftsberater an einer Fortsetzung und Vertiefung des Austauschs groß**: 28 von 30 Teilnehmern waren bereit, weiterhin zusammenzuarbeiten, um die Wasserwirtschaft in Luxemburg zu verbessern. Die folgende **Auswertung** konnte vor Ort über Mentimeter durchgeführt werden: Das Seminar zur Wasserwirtschaft in Luxemburg stieß auf positive Resonanz, wobei das Thema besonders positiv bewertet wurde, während es Kritik am Format gab. Die Teilnehmer bemängelten vor allem den Zeitmangel und den Mangel an konkreten Inhalten; sie hätten Fallstudien und vertiefende Analysen einem zu oberflächlichen Ansatz, der zu viele Themen abdeckt, vorgezogen. Die Ziele des Seminars wurden nur teilweise erreicht: Die Identifizierung von Interessenkonflikten funktionierte gut, während die Verbesserung der praktischen Effizienz – beispielsweise in Bezug auf Finanzierung oder Fortbildungen – noch verbesserungswürdig ist.